

Predigt Nr. 19 (Jona)

1. Korinther 15,50-58, 20. November, Jona, Pfarrer Hanspeter Aschmann
«Unsere Zukunft als Verwandlung»

50 Das sage ich, liebe Brüder und Schwestern: Fleisch und Blut können das Reich Gottes nicht erben, noch erbt das Vergängliche die Unvergänglichkeit.

51 Siehe, ich sage euch ein Geheimnis: Nicht alle werden wir entschlafen, alle aber werden wir verwandelt werden,

52 im Nu, in einem Augenblick, beim Ton der letzten Posaune; denn die Posaune wird ertönen, und die Toten werden auferweckt werden, unverweslich, und wir werden verwandelt werden.

53 Denn was jetzt vergänglich ist, muss mit Unvergänglichkeit bekleidet werden, und was jetzt sterblich ist, muss mit Unsterblichkeit bekleidet werden. 54 Wenn aber mit Unvergänglichkeit bekleidet wird, was jetzt vergänglich ist, und mit Unsterblichkeit, was jetzt sterblich ist, dann wird geschehen, was geschrieben steht:

Verschlungen ist der Tod in den Sieg.

55 Tod, wo ist dein Sieg?

Tod, wo ist dein Stachel?

56 Der Stachel des Todes ist die Sünde, die Kraft der Sünde ist das Gesetz.

57 Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gibt durch unseren Herrn Jesus Christus!

58 Darum, meine geliebten Brüder und Schwestern, seid standhaft, lasst euch nicht erschüttern, tut jederzeit das Werk des Herrn in reichem Masse! Ihr wisst ja: Im Herrn ist eure Arbeit nicht umsonst.

Liebe Gemeinde,

„Am dritten Tage auferstanden von den Toten“, das bekennen wir zwar mit den offiziell gebräuchlichen Glaubensbekenntnissen, doch vielleicht denken wir bisweilen auch, das sei letztlich doch ein reichlich unsicherer und spekulativer Anhang an die Geschichte von Jesu Leiden und Sterben am Kreuz.

Das ist zwar gut verständlich, wenn wir so denken, doch sollten wir uns bewusst sein, dass diese von zahlreichen Augenzeugen bestätigte und beglaubigte Botschaft der Auferstehung Jesu von den Toten am dritten Tag den Kern, ja geradezu den *Lebensnerv* unseres christlichen Glaubens bildet. Denn die Auferstehung Jesu Christi und unsere eigene Auferstehung hängen untrennbar zusammen. Alles, was wir von Christus sagen und verkünden, gilt auch im Hinblick auf *uns*: Christus ist nicht für seine Person gestorben und auferstanden, sondern für uns ist er gestorben und auferstanden – und ist *er* auferstanden, so werden auch *wir* auferstehen.

Auferstehung ist also auch das Christuswunder, das an *uns* geschieht. Den Korinthern, welche die Auferstehung grundsätzlich verneinen, schreibt Paulus darum auch Folgendes: „17 Ist aber Christus nicht auferweckt worden, dann ist euer Glaube nichtig, dann seid ihr noch in euren Sünden, 18 also sind auch die in Christus Entschlafenen verloren. 19 Wenn wir allein für dieses Leben unsere Hoffnung auf Christus gesetzt haben, dann sind wir erbärmlicher dran als alle anderen Menschen.“

Fragen wir nun aber, wie das denn geschehen soll mit unserer Auferstehung, dann gibt uns Paulus dazu einige wichtige und klärende Hinweise. Er sagt klipp und klar: „Fleisch und Blut können das Reich Gottes nicht erben, noch erbt das Vergängliche die Unvergänglichkeit“. Wir denken da vielleicht: „Na klar, hier das Materielle, Irdische, welches vergänglich ist, und dort dann das Geistige, Ewige, das unvergänglich ist. Und vielleicht gehen wir auch noch einen Schritt weiter und denken: Der sterbliche Körper bleibt hier und vergeht – und die unsterbliche Seele kommt zu Gott. Und das heisst dann Auferstehung. Doch so einfach ist es gerade nicht. Denn das Fleisch kann das Reich Gottes nicht deshalb nicht erben, weil es stofflich – materiell ist, sondern vielmehr, weil es sündig ist, das heisst, gegen Gott verschlossen, für die Wirklichkeit das Göttlichen nicht empfänglich. Es geht um das irdisch-menschliche Wesen an sich, das sich auf sich selbst stellen und von Gott unabhängig machen will. Und darum kann das Reich Gottes nicht dadurch Wirklichkeit werden, dass unsere verwesliche, sterbliche Welt zu einer gottgemässen Weise des Lebens umfunktioniert wird. Das wäre die grosse, allgemeine Änderung des Verhaltens und dann kommt Gottes Reich. Nein, vielmehr braucht es tatsächlich so etwas wie eine neue Geburt. Wir können ganz einfach nicht so bleiben, wie wir sind. Vielmehr muss Gott etwas ganz anderes aus uns machen – so ganz anders, dass die gegenwärtige Welt aus Fleisch und Blut nicht der Schauplatz dieses Neuen sein *kann*, sondern durch den Tod *hindurch* muss zu einem neuen Leben in der Wirklichkeit der *Auferstehung*.

Reich Gottes ist also nicht Sache des eines Besseren belehrten *Adam*, sondern das ist allein Sache des *Christus*, der uns durch den Tod hindurch in sein Auferstehungsleben *hineinzieht*. Der Tod ist für viele Zeitgenossen heute nichts weiter als ein Durchgang zum ewigen Heil – also ganz ähnlich, wie es damals für die Korinther war. Paulus dagegen sagt ganz deutlich: Was man sät, wird nicht zum Leben erweckt, wenn es nicht zuvor stirbt. Wer also, wie Paulus, eingesteht, dass wir nicht bleiben können, wie wir sind, der weiss, dass das, was ist, nicht das sein *darf*, was einmal sein wird und was einmal sein soll. Er findet sich nicht ab mit dem Verweslichen, Schwachen, Unehrenhaften oder bloss Naturhaften. Paulus kennt zwar durchaus auch den trainierten Leib des Sportlers im positiven Sinn – ja, er kann sogar vom irdischen Leib des Menschen als Tempel des heiligen Geistes sprechen. Und doch weiss er: Dieser

Leib ist ein Todesleib. Wir sind vom Tod ringsum eingeschlossen. Und wenn wir früher oder später den Verfall, die Abnutzung, weniger Spannkraft spüren, dann schmerzt uns das vielleicht deshalb besonders, weil wir spüren: Hier lässt Gott vergehen, was das Reich Gottes nicht *erben* kann.

Vom Glauben her ist das alles aber kein Grund zum Jammern, denn im Glauben heisst ja unsere Zukunft Auferstehung. Wie diese Zukunft sein wird, lässt sich nicht wirklich beschreiben. Verwandelt werden wir nach Paulus sein – unverweslich, in Herrlichkeit und in Kraft, in einem geistlichen Leib allezeit beim Herrn – in einer Freiheit, gegen die alle Leiden der Zeit nicht aufkommen. Wir dürfen uns jedenfalls freuen auf das, was da kommt!

Wichtig scheint mir, liebe Gemeinde, nun aber noch ein Zweites: Auch, wenn wir nicht bleiben können, *wie* wir sind, werden wir doch diejenigen bleiben, *die* wir sind; es ist derselbe Mensch, der stirbt, welcher erweckt wird, wenn auch zu einem anderen Leben. Die Identität der Person bleibt gewahrt. Gott ruft uns bei unserem Namen – ja unsere Namen sind „im Himmel aufgeschrieben“, wie es in Lukas 10 heisst. Wir sind Gott als Person wichtig – als Gegenüber, mit dem er sich in seinem Wort, in Taufe und Abendmahl verbündet hat. Jeder Mensch ist als Gegenüber Gottes einmalig, unwiederholbar und darum gerade nicht zum Untergang bestimmt, sondern in der Gemeinschaft mit Christus dem Untergang vielmehr entrissen.

Doch aufgepasst: Bleiben, die wir sind, können wir nicht etwa, weil wir uns das wünschen, weil wir so sehr am Leben hängen oder weil wir irgend etwas Unzerstörbares im Kern unserer Person hätten oder so ähnlich. Nein: Dass Gott an uns festhält, ist allein in ihm begründet, nicht in uns. Nicht, was wir sind, gibt uns Anspruch auf das Leben der Auferstehung, sondern allein, was er – in Christus – aus uns gemacht hat. Allein dies, dass Gott unser Leben *will*, begründet unsere Auferstehungszukunft. Ja, er will es trotz des anstehenden Gerichts, und er gibt es, um Christi willen, in der Errettung aus dem Gericht. Und darum spricht Paulus auch von Verwandlung und nicht von Neuschöpfung. Bei der Verwandlung von Wasserkraft in Strom wird ja Strom nicht aus dem Nichts erzeugt, sondern eben aus Wasserkraft. Bei der Metamorphose von der Raupe zum Schmetterling entsteht ebenfalls das Neue aus dem Alten. Mit anderen Worten: Verwandlung ist Veränderung am gleichbleibenden Subjekt. Für Paulus bedeutet das, dass am sterblichen Leib sowohl etwas geschieht, was ihn gründlich verändert, als auch etwas, was trotz allem eine Identität bestehen lässt zwischen dem, was ist, und dem, was in ganz neuer Gestalt kommen wird. Er bringt das durch ein ‚Bekleidet-Werden mit Unvergänglichkeit‘ zum Ausdruck. Der Träger des Kleides bleibt also er selbst – nur das, was ihn beengt und entstellt, das Schändliche und Unansehnliche des

vergänglichen Kleids wird durch die Herrlichkeit und Unzerstörbarkeit des Auferstehungskleids ersetzt. Und so war es ja auch damals beim Erstling aller Auferstandenen: Gott hat an Ostern nicht gesagt, er wolle uns einen anderen Christus verschaffen, sondern er hat den *Gekreuzigten* auferweckt. Hier liegt der eigentliche, tiefste Grund für die Auferstehungs-vorstellung, die Paulus hier lehrt. Und er gibt hier auch seine eigene Ostererfahrung wieder.

Erhöht wurde kein anderer als der, welcher zuvor erniedrigt war. Indem Gott den Gekreuzigten an Ostern aufgewertet und zur Herrlichkeit erhoben hat, wird er auch uns zu neuem Leben erwecken. Um Christi willen ist ihm ein jeder von uns kostbar und unverlierbar geworden. Und Paulus schreibt triumphierend:

54 Wenn aber mit Unvergänglichkeit bekleidet wird, was jetzt vergänglich ist, und mit Unsterblichkeit, was jetzt sterblich ist, dann wird geschehen, was geschrieben steht: Verschlungen ist der Tod in den Sieg.

55 Tod, wo ist dein Sieg?

Tod, wo ist dein Stachel?

56 Der Stachel des Todes ist die Sünde, die Kraft der Sünde ist das Gesetz. 57 Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gibt durch unseren Herrn Jesus Christus!

Problematisch also ist das Gesetz darum, weil es dem Sünder nicht zum Guten verhelfen kann. Es kann ihm höchstens helfen, seine Niederlage aufzudecken. Und wenn der Sünder dann erst recht versucht, es mit eigener Kraft zu schaffen, dann führt es ihn nur noch tiefer in die Auflehnung. Doch dem hat Christus ein Ende gemacht. Jetzt gilt nicht mehr das Gesetz, sondern der Glaube. Ich brauche nichts mehr nachzuweisen oder zu erzwingen – nein, durch Christus ist meine Sache bei Gott jetzt schon zu meinen Gunsten entschieden. Sofern ich Christus gehöre, sterbe ich nicht mehr an Gottes Zorn und Gericht. Denn von der Liebe Gottes kann uns nichts mehr scheiden. Und was Gott liebt, das lässt er nicht im Tod. Man kann den Tod sogar auslachen. Denn er *hat* jetzt keinen Stachel mehr, er *kann* folglich gegen Gott und damit auch gegen uns nichts mehr ausrichten. Sterben wir, dann nur noch um dorthin zu gelangen, wo der Herr selbst ist.

Vielleicht wird uns das Sterben dennoch schwer werden, denn keiner weiss, wie er einmal sterben wird. Auf jeden Fall sollten wir uns rechtzeitig darin einüben, dass unsere Zukunft Auferstehung heisst. Durch Christus ist uns heute schon der Sieg gegeben: Diese Überzeugung befreit uns zum fröhlichen Leben hier und jetzt, offen für andere, offen für Gott und für die Welt, voller Hoffnung und Zuversicht!

Amen